



In 17 Stationen zur Erholung

Originale Ausmalung des Friedrichsbades in Baden

-Baden wurde vor 70 Jahren übertüncht

Das Friedrichsbad in Baden-Baden war im 19. Jahrhundert das modernste Kurbad Europas. 1869 wurde nach Plänen von Karl Derrfeld der Grundstein gelegt. Die Kurstadt reagierte damit auf das drohende Glücksspielverbot. Mit Wellness statt Zocken wollte sie für die Gäste attraktiv bleiben. Die BNN-Serie beschreibt die spannende Baugeschichte.

Ein Besuch des Friedrichsbades ist ein einmaliges Erlebnis. Das gilt nicht nur für das Gesellschaftsbad, das die Betreiber seit einigen Jahrzehnten fantasievoll Römisch-Irisches Bad nennen, sondern für das gesamte Gebäude, das zum Teil frei zugänglich ist. Wie bereits in den vorherigen Folgen beschrieben, orientiert sich das Friedrichsbad mit seiner völlig symmetrischen Grundrissgestalt

an den antiken Kaiserthermen. Die Querachse teilt die Anlage in die rechte Frauen- und die linke Männerseite.

Der Besucher gelangt vom Römerplatz zunächst in das Vestibül (Eingangshalle), dessen Gewölbe auf schlanken Säulen aus rotem Sandstein ruhen. Die originale Ausmalung der Gewölbe ging verloren, die heutige Gestaltung mit Blattornamenten stammt aus dem frühen 20. Jahrhundert.

Vom Vestibül schreitet der Besucher über die große Treppenanlage zum Obergeschoss. Dort befinden sich die 60 Meter lange frei zugängliche Trink- und Wandelhalle und das Gesellschaftsbad. Im Treppenhaus gab es bis zur weißen Übertünchung der originalen Ausmalung 1950 eine Inschrift, die in den antiken Caracallathermen in Rom gefunden

wurde: „Curae vacuus hunc adeas locum, Ut morborum vacuus abire queas. Hic enim nunc curatur qui curat.“ (Betritt diesen Ort frei von Sorgen, damit du ihn frei von Krankheiten verlassen kannst. Hier nämlich wird jetzt geheilt, wer sich darum bemüht.)

In die Männer- und Frauenabteilung des Gesellschaftsbades führt vom Treppenhaus aus jeweils eine kurze Treppe. Warum das so ist, haben sich schon viele Besucher gefragt. Die Lösung ist einfach. Das Fußbodenniveau dieser zentralen Einrichtung liegt höher als das der Wandelhalle, weil die Thermalwasserbecken bis zu 1,3 Meter tief sind.

Die Besucher beteten in der spiegel-symmetrisch aufgebauten Anlage auf der Frauen- und Männerseite zunächst die beiden Umkleidesäle. Es folgen die beiden fünf Meter hohen Duschsäle. Sie sind vom Duschraum der Herrenabteilung im Raitzenbad in Budapest beeinflusst, die aber noch größer und aufwendiger war.

Anschließend betreten die Besucherinnen und Besucher auf der Frauen- beziehungsweise Männerseite jeweils zwei gewölbte Heißluftbäder mit unterschiedlichen Temperaturen. Die heutige Ausstattung mit wunderschönen Majolika-Kacheln stammt aus der Erneuerungsphase des frühen 20. Jahrhunderts. Auf einen unspektakulären Frottier-

raum folgen zwei Dampfbäder. Im vollen Umfang erhalten ist nur das Dampfbad der Herrenabteilung, das aus zwei Räumen mit unterschiedlichen Temperaturen besteht. Der größere ist mit einem sogenannten Klostergewölbe gedeckt. Darunter versteht der Fachmann eine Sonderform der Kuppel. An den Nordwänden der beiden großen Dampfbäder befinden sich in Nischen kaskadenartig angeordnete Sintersteine, die beim Bau des Friederichsbades aus einer bis zu sechs Meter dicken Kalkschicht des Thermalwassers gewonnen wurden. Über die Sintersteine plätschert das Thermalwasser und verdampft.

Der kleinere der beiden Dampfbäderäume auf der Damenseite wurde vermutlich nach dem Abriss des Augustabades 1962 als Sitzbad hergerichtet. Nachdem das Friedrichsbad sieben Jahrzehnte nur für Männer geöffnet war, stand es nach der Aufgabe des benachbarten Frauenbades wieder für beide Geschlechter zur Verfügung. Aus diesem Grund wurde offensichtlich das therapeutische Angebot der Damenabteilung im Friedrichsbad in unglücklicher Form erweitert.

Es folgt auf der Männer- und Frauen-seite jeweils einen Badesaal mit einem 37 Grad Celsius warmen Vollbad. Die quadratischen Säle sind an zwei Seiten durch große Nischen erweitert. Ihre neun Meter hohen Kuppeln besitzen kreisrunde Oberlichter. Für den ungewöhnlichen Grundriss und Querschnitt der beiden Säle muss das Rosa-Bad in der Damenabteilung des Raitzenbades als unmittelbares Vorbild gelten.

Eine Kuppel, die auf acht Rundbögen mit Säulen ruht, überspannt den bereits in dieser Serie vorgestellten zentralen Badesaal, der den Höhepunkt des Raumprogramms darstellt. Die wunderschöne farbige Gestaltung des Raums hat der Maler Rudolf Gleichauf entworfen. An die Nordseite des Kuppelsaals schließt, durch einen hohen Rundbogen abgetrennt, ein großes Sitzbad an.

Alle Becken des Gesellschaftsbades besitzen eine aufwendige Ausstattung mit Marmor. Die antikisierende Ausmalung, die der Dekorationsmaler Joseph Schwarzmann nach Entwürfen Derrfelds ausführte, ist nur im Kuppelsaal erhalten. Die originale Ausmalung wurde wie die Wandverkleidung aus Keramik in den 1950er Jahren leider durch entstellende weiße Industriefliesen ersetzt.

Ulrich Coenen

Rudolf Gleichauf
gestaltete den Raum



DIE TRINK- UND WANDELHALLE im Obergeschoss des Friedrichsbades ist für Besucher frei zugänglich.
Foto: Coenen



DER BADESAAI mit der Kuppel ist der Höhepunkt des Gesellschaftsbades im Friedrichsbad.



GLEICH ZWEIMAL gibt es dieses Vollbad, das ebenfalls mit einer Kuppel überdeckt ist.
Fotos: Carasana



150 Jahre
Friedrichsbad